



Liberia:

Ausbildung und Starthilfen
für einen Neuanfang

Gemeinsam für Gerechtigkeit:

Aktivistinnen und Juristinnen suchen
auf einer Tagung nach Alternativen

Im Einsatz:

Kampagnen-Botschafterin Bettina
Böttiger veranstaltet Benefiz-Dinner

Liebe Leserin, lieber Leser,



die Tage rund um die Verleihung des Alternativen Nobelpreises waren wunderbar: Gemeinsam in Stockholm mit Kolleginnen von *medica mondiale* aus allen Projekten, zusammen mit den drei anderen großartigen PreisträgerInnen haben wir hoffentlich den desaströsen wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen weltweit ein Zeichen entgegensetzen können: Dass Frauen Alternativen schaffen können in der Welt.

Die Ehrung war wichtig für alle Kolleginnen, ganz besonders für jene, deren Leben täglich gefährdet ist, wie in Afghanistan und in der Demokratischen Republik (DR) Kongo. Eine meiner Begleiterinnen in Stockholm, Immaculée Birhaheka, Gründerin unserer kongolesischen Partnerorganisation PAIF, ist ständig bedroht. Sie und ihre Mitstreiterinnen nennen Taten und Täter beim Namen, trauen sich, zur Polizei zu gehen und machen sich damit sehr unbeliebt. Sie brauchen mehr Unterstützung – vor Ort, aber auch von der internationalen Politik. Wir stellen uns an ihre Seite und fordern von der deutschen Regierung: Bekennen Sie endlich Farbe! Ermahnen Sie, Frau Merkel, Herr Steinmeier, die Regierung der DR Kongo, sich um die Sicherheit der Frauen zu kümmern. Drohen Sie nötigenfalls mit Finanzkürzungen – schließlich ist Deutschland einer der größten Geldgeber für diese Regierung. Und wir alle sollten nicht aus dem Blick verlieren, dass die DR Kongo die weltweit größten Vorkommen von Coltan, Bestandteil jedes Handys, hat. Als Arbeitssklaven schufteten auch Frauen und Kinder in den Minen. Die internationalen Kommunikationsgesellschaften, die viel Geld mit diesem blutigen Coltan verdienen, müssen sich ihrer Verantwortung bewusst werden.

Damit Bewegung in die Politik kommt, wenden wir uns mit einer Unterschriftenaktion an Frau Merkel (mehr dazu auf S. 11). Wir fordern von ihr endlich Einsatz im Interesse betroffener Frauen. Beteiligen Sie sich – damit auch Ihre Stimme gehört wird und die Frauen nicht allein bleiben.

Einen herzlichen Gruß, Ihre

Monika Hauser

Inhalt

- 02** Editorial
- 03** Neues aus den Projekten
- 04** Bericht: Auf eigenen Beinen stehen
Einkommen erzielen gegen Armut und Trauma
- 06** Interview: Gemeinsam für Gerechtigkeit
Eine Expertinentagung von medica mondiale
- 08** Im Einsatz: „Medica Zenica gab mir die Kraft, anderen zu helfen“
Sabiha Husić – Bosnien-Herzegowina
- 09** Kurznotiert
- 10** Engagement: Im Namen des Volkes
- 11** Aktionen: Bettina Böttinger im Einsatz für *medica mondiale*
- 12** *medica mondiale* weltweit

Titelfoto: Klientinnen bei einem ihrer monatlichen Treffen im Projekthaus von PAIF, kongolesische Partnerorganisation von *medica mondiale*

Impressum:

Herausgeberin:
medica mondiale e.V., Hülchrather Straße 4
50670 Köln, Tel. 02 21/93 18 98-0, Fax 02 21/93 18 98-1
info@medicamondiale.org, www.medicamondiale.org

V.i.S.d.P.: Monika Hauser

Redaktion: Britta Amorin, Stefanie Keienburg

Redaktionelle Mitarbeit:
Sybille Fezer, Ute Fischer, Daniela Gierschmann, Sanne Kaperlat, Jessica Mosbahi, Claudia Söder, Stephanie Streloke

Redaktionsschluss: 15. Februar 2009

Gestaltung: steinrücke + ich, Köln

Druck: media team, Erfstadt

Auflage: 26.000

© *medica mondiale*

Preisgeld für kongolesische Frauen

„Die politische Situation in unserem Land ist konfus, und wir beginnen uns große Sorgen zu machen. Die militärischen Operationen bergen enorme Risiken für die Bevölkerung. Während unseres Aufenthaltes in Ndolera diese Woche, einem Ort, wo es zu vielen Vergewaltigungen kommt, wurde unser Auto beinahe von einer Granate getroffen.“ Dies schrieb uns Ende Januar Chantal Binwa, Projektleiterin von AFPDE, einer kongolesischen Organisation, die *medica mondiale* bereits seit 2007 unterstützt. Nachdem es im Herbst 2008 zu einem Wiederaufflammen ge-

waltsamer Auseinandersetzungen zwischen Regierungstruppen und Rebellen im Nordosten des Landes gekommen war, war es keine Frage, dass ein großer Teil des Preisgeldes des Alternativen Nobelpreises für die Unterstützung von Frauen in der Demokratischen Republik Kongo zur Verfügung gestellt werden sollte. Nun gehen insgesamt 20.000 Euro des Preisgeldes an unsere Projektpartnerinnen in Nordkivu: an AFDPE, die Überlebende sexualisierter Gewalt psychosozial begleiten und die medizinische Betreuung vergewaltigter Frauen finanzieren; an die Frauenrechtsor-

ganisation PAIF in Goma für Alphabetisierung und Ausbildungskurse im Schneidern, Brotbacken oder in der Saftproduktion und an GESOM, ein kleines selbstverwaltetes Krankenhaus, für die Einrichtung einer offenen Küche. Überlebende, die von ihren Familien nicht versorgt werden können, erhalten so eine Möglichkeit, sich selbst zu verpflegen. Weitere 20.000 Euro gehen in das von Geldgebern mittlerweile weitgehend vergessene Bosnien-Herzegovina zu *Medica Zenica*, die die Unterstützung für Frauen bereits seit geraumer Zeit nur noch mit Mühe finanzieren können. ■

Üben für die Wirklichkeit



Mädchen aus der Theatergruppe in Tirana lernen, Grenzen zu ziehen. © Christiane Lutz/*medica mondiale*

„Guten Morgen Julia – Warum ich stolz bin, ein Mädchen zu sein“ – so der Titel eines Theaterstücks, das eine Gruppe von Mädchen aus Tirana im Dezember der Öffentlichkeit präsentierte. Knapp ein halbes Jahr hatten sie gebraucht, um dieses Stück unter Anleitung der Theaterpädagogin Christiane Lutz zu entwickeln. Seit Sommer 2007 bietet *medica Tirana* dieses Selbsterfahrungstraining für

Jugendliche aus den verarmten und von Gewalt geprägten Vorstädten der albanischen Hauptstadt an. Rund 40 Mädchen und junge Frauen sowie 8 Jungen im Alter zwischen 11 und 19 treffen sich seitdem regelmäßig im Theaterprojekt. Dabei geht es vor allem darum, Gewalterlebnisse zu verarbeiten, Grenzen ziehen und Nein-Sagen zu lernen. Die Bühne erzeugt die nötige Distanz: Sie ermöglicht den Jugendlichen, schwierige Erfahrungen aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten, ihnen nachzuspüren, sie spielerisch umzugestalten und vielleicht loszulassen. Der ersten Aufführung sollen weitere Auftritte folgen. ■

Auf eigenen Beinen stehen

Einkommen erzielen gegen Armut und Trauma

Seit dem Ende des Bürgerkrieges 2003 kämpfen die Frauen in Liberia mit der Last des Wiederaufbaus. *medica mondiale* eröffnet ihnen mit erwerbsfördernden Maßnahmen – beruflichen Fortbildungen, Existenzhilfen und Alphabetisierungskursen – den Weg in ein eigenständiges Leben.

„Wir sind jetzt ausgebildete Friseurinnen! Und wir wollen einen Beautysalon in Fish Town eröffnen! In der ganzen Region gibt es keinen – wir wären die ersten!“ Aufgeregt erzählen Victoria und ihre Kolleginnen von den Plänen, die sie schmieden, seit sie an den Berufskursen teilgenommen haben. Bislang kommen die Kundinnen von Victoria und ihren Mitstreiterinnen noch zu ihnen nach Hause, um sich die Haare schneiden und frisieren zu lassen.

Seit rund einem Jahr bietet *medica mondiale Liberia* Frauen zusätzlich zur psychoso-

zialen und rechtlichen Unterstützung die Möglichkeit, ein Handwerk zu lernen. Im Frauenzentrum in Fish Town werden Frauen im Brotbacken, Herstellen von Seife, Schneiden, Stoffefärben oder Frisurenlegen ausgebildet. Damit sie ihre Erzeugnisse später auch vermarkten können, lernen sie zudem lesen, schreiben und rechnen.

Starthilfe für einen Neuanfang

Um den Frauen den Einstieg in ihre Kleingewerbe zu ermöglichen, erhalten alle Ab-



Gefärbte Stoffe werden zum Trocknen ausgebreitet. © Daniela Gierschmann/*medica mondiale*



Täglich backen Liberianerinnen Brot im Frauenzentrum, um es anschließend zu verkaufen. © Daniela Gierschmann/medica mondiale

solventinnen zu Beginn Startkapital, das sie nach und nach zurückzahlen müssen. Die Friseurinnen bekommen Scheren, Bürsten und Kunsthaar mit auf den Weg, die Bäckerinnen Schüsseln, Bleche und einen traditionellen Backofen. Die Färberinnen werden mit Stoffen und Farben, die Schneiderinnen mit gemeinschaftlich genutzten Nähmaschinen ausgestattet.

Nach Abschluss der Kurse herrscht auf dem Gelände des Frauenzentrums von *medica mondiale* emsiges Treiben: Brote werden gebacken und Seife angerührt, Stoffe in leuchtenden Farben zum Trocknen im Hof ausgebreitet und zu Kleidern und Röcken vernäht. Ihre Produkte verkaufen die Frauen direkt vom Frauenzentrum aus. Insbesondere das täglich frische Brot und die Seifen finden guten Absatz. Donnerstags, dem Markttag

in Fish Town, bieten die Frauen ihre Produkte auf dem lokalen Markt an. Im abgeschiedenen Südosten des Landes ist die Versorgungslage nach wie vor schlecht und meist sind nur wenige Waren auf den Märkten zu finden. Dies beschert den Frauen bisher gute Geschäfte – die Waren werden fast immer vollständig verkauft. Nun planen sie, eigene Verkaufsstände am Straßenrand aufzubauen.

Gemeinsame Initiative statt Ausgrenzung

Rund 130 Frauen haben bisher die sechsmonatigen Berufskurse absolviert, sich in Gruppen zusammengeschlossen und sind dabei, ein kleines Gewerbe auf die Beine zu stellen. Die meisten von ihnen haben im Krieg alles verloren: ihre Männer, ihr Eigentum, ihre Existenzgrundlage. Heute tragen sie oftmals die alleinige Verantwortung für das Überleben ihrer Familie. Sie leiden unter ihrer ökonomischen Not und sie lei-

den unter dem Trauma der erlebten Kriegsgewalt: Schätzungsweise zwei von drei Frauen wurden während des Bürgerkrieges vergewaltigt. Die Folgen dieser traumatischen Gewalterfahrungen – chronische Schmerzen, Depressionen, zerstörtes Selbstvertrauen, aber auch Stigma und soziale Ausgrenzung – bestimmen ihr Leben und machen es ihnen schwer, sich eigenständig aus der Armut zu befreien.

Umso wichtiger ist es, dass die Frauen sich gegenseitig unterstützen und Mut machen, um mit gemeinsamer Anstrengung neue Stabilität in ihr erschüttertes Leben zu bringen. Jeden zweiten Monat treffen sich die Frauen im Zentrum in Fish Town, tauschen Erfahrungen aus und stecken sich mit neuen Geschäftsideen gegenseitig an. Stolz präsentieren sie sich untereinander ihre Zertifikate, die sie nach erfolgreichem Abschluss der Fortbildungen erhalten. Das motiviert und stärkt. ■

Existenzsicherung als Programm

Die Schaffung von Einkommen für Überlebende sexualisierter Kriegsgewalt ist eine wichtige Säule in der Projektarbeit von *medica mondiale*. *medica mondiale* unterstützt die Frauen beim Aufbau eigener Gewerbe, so dass sie ihren Lebensunterhalt eigenständig sichern können. Mit Ausbildungs- und Alphabetisierungskursen, Existenzgründungshilfen und dem Aufbau von Selbsthilfegruppen leistet *medica mondiale* Hilfe zur Selbsthilfe. Denn materielle Sicherheit ist für die Frauen eine Grundvoraussetzung dafür, ihre traumatischen Erfahrungen zu überwinden und sich aktiv am Wiederaufbau ihrer Gesellschaft zu beteiligen.

Auf der Suche nach Gerechtigkeit

Eine internationale Expertinentagung von *medica mondiale*



Nach dem erneuten Ausbruch des Krieges in der DR Kongo im vergangenen Herbst mussten sich viele Frauen und Kinder in Flüchtlingslagern vor gewalttätigen Übergriffen in Sicherheit bringen.

© Cornelia Suhan/*medica mondiale*

Wie erfahren Frauen und Mädchen, die sexualisierte Gewalt im Krieg überlebt haben, Gerechtigkeit? Darüber diskutierten im vergangenen Herbst 50 Expertinnen aus 26 Ländern, die *medica mondiale* zu einer Konferenz nach Bad Honnef eingeladen hatte. Neben Aktivistinnen aus Krisengebieten nahmen UN-Vertreterinnen teil ebenso wie renommierte Juristinnen, die in internationalen Strafgerichten tätig sind. Die Tagung fand in Kooperation mit dem UN-Büro für Menschenrechte (OHCHR) statt und wurde vom Institut für Auslandsbeziehungen unterstützt. Zu den Ergebnissen die Frauenrechtsexpertin von *medica mondiale* und Initiatorin der Tagung, Gabriela Mischkowski:

medica mondiale: Was war der Anlass der Tagung?

Gabriela Mischkowski: Erst seit 15 Jahren wird sexualisierte Kriegsgewalt strafrechtlich ernsthaft verfolgt. Wir wollten Bilanz ziehen, festhalten, was innerhalb der Gerichte anders und besser gemacht werden muss, aber auch mögliche Alternativen zum patriarchalen Rechtssystem diskutieren.

Gibt es denn Alternativen?

Es gibt Initiativen von Frauen, die an internationale oder alte lokale Rechtsprechungssysteme anknüpfen und sie konsequent aus Frauenperspektive anwendungs- beziehungsweise umwandeln. Beispielsweise das Internationale Frauentribunal in Tokio im Jahr 2000, das auf Basis des Völkerrechts nachwies, dass der japanische Kaiser Hirohito für die sexuelle Versklavung von 200.000 Frauen im Zweiten Weltkrieg verantwortlich war. Oder lokale Frauenschlichtungsgerichte in Indien, die an traditionelle Dorfrechtsprechung anknüpfen und vor allem Fälle von Gewalt gegen Frauen verhandeln.

Zu welchen Schlussfolgerungen kamen die Teilnehmerinnen?

Es gibt juristisch enorme Fortschritte, aber praktisch erreicht die internationale und nationale Strafverfolgung nur sehr wenige Frauen. Viele Verfahren scheitern an gesellschaftlichen Vorurteilen im Hinblick auf Vergewaltigung. Auch klafft zwischen inter-

„Das Wichtigste an der Konferenz war ihre Form. Sie hat erlaubt, Erfahrungen zu teilen, statt, wie auf Konferenzen üblich, passiv zuzuhören. Hier trafen sich Frauen aus allen Lebenssphären, die unschätzbare wertvolle Innenansichten mitbrachten.“

Yakin Ertürk, UN-Sonderberichterstatterin zum Thema Gewalt an Frauen

nationaler Rechtsprechung und lokalen Aktivistinnen eine gewaltige Lücke. Während die Diskussionen hierüber eher bedrückend waren, wurden die alternativen Gerechtigkeitsinitiativen, die wir durch Filme vorstellen konnten, begeistert aufgenommen. Frauen aus verschiedenen Ländern überlegten gleich, was davon auf welche Weise bei ihnen umsetzbar wäre.

Gibt es auch praktische Ergebnisse?

Wir haben vier Arbeitsgruppen gebildet, die an bestimmten Themen weiterarbeiten werden. So befasst sich eine Gruppe mit der Sicherheitsfrage für potenzielle Zeuginnen und für Aktivistinnen, die den Gerichten ja erst den Zugang zu Zeuginnen ermöglichen. In einer zweiten geht es um effektivere Unterstützungs- und Solidaritätskooperationen für

lokale Frauengruppen. Die dritte Arbeitsgruppe kümmert sich um die Schließung der Kluft zwischen internationaler Rechtsprechung und lokalen Frauengruppen. Hierfür hat die Leiterin der Frauenrechtsabteilung des OHCHR die Verantwortung übernommen. Bislang gibt es nämlich keine Stelle, die zentral alle für Frauen relevanten Gerichtsverfahren und Urteile über sexualisierte Kriegsgewalt sammelt und in einer für alle verständlichen Sprache aufarbeitet. Das wäre ein Riesenschritt vorwärts. Und die vierte Gruppe will versuchen, noch mehr Beispiele für Gerechtigkeitsinitiativen, wie die des kenianischen Frauendorfes „Umoja Uaso“, von Frauen zu finden und zu verbreiten. ■

Die Tagungsdokumentation ist in Kürze auf www.medicamondiale.org zu finden.

Das Dorf der Frauen

Im Norden Kenias stationierte britische Soldaten vergewaltigten in den 1980er Jahren etwa 1.400 Samburu-Frauen, ohne dafür jemals verurteilt zu werden. Viele der betroffenen Frauen wurden von ihren Ehemännern verstoßen.

1990 gründeten einige dieser Frauen das Frauendorf „Umoja Uaso“ (dt.: „Einheit“). Heute leben dort 45 Frauen, die vergewaltigt wurden, vor einer Zwangsehe oder vor der Gewalt in ihrer Familie flohen oder die es nicht ertragen wollten, Menschen zweiter Klasse zu



Rebecca Lolosoli, „Umoja Uaso“
© Cornelia Suhan/medica mondiale

sein. Bei den patriarchalischen Samburu gelten Frauen und Mädchen als Besitz der Männer – in „Umoja Uaso“ sind es die Frauen, die Land, Vieh und Geld besitzen.

„In Umoja denken wir, der einzige Weg zu Gerechtigkeit ist die Bildung von Frauen, damit sie für ihre eigenen Rechte kämpfen und die männerdominierten Mechanismen überwinden können.“ (Rebecca Lolosoli, Mitgründerin von Umoja)

Mehr Information: www.umojawomen.org

„Medica Zenica gab mir die Kraft, anderen zu helfen.“

Sabiha Husić – Bosnien-Herzegowina

Sabiha Husić, die Geschäftsführerin
von *Medica Zenica* in Bosnien-
Herzegowina © *medica mondiale*



Seit 1993 arbeitet Sabiha Husić für *Medica Zenica* – damals das erste Therapiezentrum für vergewaltigte und traumatisierte Frauen, das inmitten des Krieges in Bosnien entstand, heute eine unabhängige bosnische Frauenorganisation.

Den Krieg in Bosnien hat sie hautnah miterlebt. 1993, nach 13 Tagen Fußmarsch durch Wälder und unzugängliche Gegenden, kam die damals 22-Jährige nach Zenica, als Flüchtling mit ihren Eltern, glücklich noch am Leben zu sein. Sie beschloss, etwas zu tun für die Frauen und Kinder, die in den Lagern untergebracht waren, organisierte Treffen für Frauen, damit sie sich untereinander austauschen, sich gegenseitig helfen konnten. Dort lernte sie die Mitarbeiterinnen von *Medica Zenica* kennen, die eines Tages in das Lager kamen und von gynäkologischer sowie therapeutischer Unterstützung für Überlebende sexualisierter Gewalt berichteten. Sie zögerte nicht lange, ging mit, packte an und half seither unzähligen Frauen auf ihrem schwierigen Weg zurück ins Leben. Die

in Vitez, einer Kleinstadt Zentralbosniens, geborene Sabiha Husić lebt gegenwärtig mit ihrem Mann in Zenica.

„Anderen zu helfen, hat mir selbst geholfen, das Vertrauen in mich und das Leben wieder zu erlangen und Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu schöpfen“, erklärt die diplomierte Islampädagogin.

Etliche Zusatzausbildungen hat die engagierte Bosnierin seither absolviert, um „Frauen und Kindern dabei zu helfen, ihre Probleme zu lösen“, wie Sabiha Husić betont. Dazu gehören eine Ausbildung zur therapeutischen Arbeit mit traumatisierten Frauen und verschiedene Kurse in Psycho-Drama, Friedensarbeit sowie psychosozialer Konfliktbewältigung. Lange schon bildet die heute 38-Jährige selbst auch andere Frauen in der Arbeit mit Überlebenden sexualisierter Gewalt aus.

Heute ist Sabiha Husić Geschäftsführerin von *Medica Zenica*. 2007 übernahm sie die Organisation in einer schwierigen Phase. Die Spenden aus dem Ausland waren stark zurückgegangen, *Medica Zenica* konnte sich nur noch mit Mühe finanzieren. Seither setzt sie alles in Bewegung, kämpft mit der Suche nach neuen Kooperationspartnern und Geldgebern im In- und Ausland für das immer noch gefährdete Überleben der Organisation. Was sie antreibt, ist vor allem eins: „Weiterhin für jede einzelne Frau da zu sein, die Unterstützung benötigt.“ ■

No Rape, no Violence – Justice and Love

Im Mittelpunkt der afghanischen Aktionen anlässlich der weltweiten Kampagne „16 Tage gegen Gewalt gegen Frauen“ standen im vergangenen November die zahllosen Vergewaltigungen junger Mädchen und Frauen. Zum Auftakt initiierte *medica mondiale Afghanistan* zusammen mit anderen Organisationen eine Protestaktion mit rund 1.000 TeilnehmerInnen gegen die Freilassung von zwei verurteilten Vergewaltigern durch Präsident Hamid Karsai. Die beiden Täter hatten erst vier Jahre ihrer jeweils insgesamt 16-jährigen Haftstrafe verbüßt. Inoffiziellen Aussagen zufolge unterschrieb Karsai die Freilassungsurkunden vermutlich versehentlich. An zahlreichen Orten in Kabul war der Kampagnenslogan „No Rape, no Violence – Justice and Love“ (keine Vergewaltigung, keine Gewalt – Gerechtigkeit und Liebe) zu lesen: auf Plakaten, Bannern und auf kleinen Spiegeln, die die Mitarbeiterinnen von *medica mondiale Afghanistan* an Schulen und Universitäten verteilten – der Blick in den Spiegel sollte zum Nachdenken über die eigene Haltung zum Thema Gewalt gegen Frauen anregen. ■



Frauen in Afghanistan erleben oft unvorstellbare Gewalt in ihrem Alltag. © Lizette Potgieter/*medica mondiale*

Frauen in der DR Kongo schützen

„Frauen, die sich in Kriegsgebieten für die Rechte anderer Frauen einsetzen, sind selbst oft bedroht und müssen um ihr Leben fürchten.“ In ihrer Begrüßungsrede bei einer Veranstaltung im Dezember in Stockholm bringt Monika Hauser das Thema auf den Punkt. Mit einer Podiumsdiskussion und einer Fotoausstellung machte *medica mondiale* anlässlich der Verleihung des Alternativen Nobelpreises auf die prekäre Situation von Frauenrechtsverteidigerinnen in der Demokratischen Republik (DR) Kongo aufmerksam. Hauser begrüßte insbesondere die Anwesenheit der kongolesischen Frauenrechtsaktivistin Immaculée Birhaheka, Begründerin von PAIF, einer Partnerorganisation von *medica mondiale*. „Kompromisslos und mutig tritt sie seit Jahren für Frauenrechte ein und nennt Täter und ihre Taten furchtlos beim Namen, muss dafür aber selbst um ihr Leben fürchten“, so Hauser. Vor den rund 40 Gästen forderte Birhaheka dringend besseren Schutz für Frauen und Mädchen durch die

Internationale Gemeinschaft. Sie sprach sich dabei für die Aufstockung der UN-Schutztruppen aus, betonte aber, dass eine solche Aufstockung nur dann Sinn mache, wenn das Mandat der UN-Truppen explizit den Schutz der



Immaculée Birhaheka (PAIF), Lena Ag (Kvinna till Kvinna) und Selmin Çalişkan (*medica mondiale*) fordern mehr Schutz für Frauen und Mädchen.

© Cornelia Suhan/*medica mondiale*

Frauen und Mädchen vor sexualisierter Gewalt und den von Menschenrechtsverteidigerinnen beinhalte. An der Diskussion nahmen außerdem teil: Lena Ag, Leiterin der schwedischen Frauenorganisation Kvinna till Kvinna, und die ehemalige stellvertretende Chefin der UN-Mission in der DR Kongo und heutige Mitarbeiterin des schwedischen Außenministeriums, Lena Sundh. ■

Im Namen des Volkes

Bußgelder für *medica mondiale*

In Deutschland können Ermittlungs- und Strafverfahren in Fällen geringer Schuld gegen die Zahlung einer Geldauflage eingestellt werden. Die RichterIn oder StaatsanwältIn kann frei entscheiden, ob die Geldbuße in die Staatskasse oder in die Arbeit einer gemeinnützigen Einrichtung wie *medica mondiale* fließt.

Urteile werden nach einer gängigen Redeformel an den Gerichten „Im Namen des Volkes“ gefällt – so auch bei der Einstellung eines Verfahrens mit der Auflage, eine Geldbuße zu bezahlen. Für die Entscheidung, wie Bußgelder verwendet werden, gibt es keine allgemein gültigen Regeln. RichterInnen oder StaatsanwältInnen orientieren sich an Listen, in die sich an Geldauflagen interessierte Einrichtungen eintragen lassen und die von den Oberlandesgerichten verwaltet werden. Eigene Schwerpunkte oder Interessen der RichterInnen und StaatsanwältInnen oder ein möglicher Bezug der Tat zum Arbeitsfeld der Organisation können ausschlaggebend sein. Was kaum bekannt ist: SchöffenInnen, VerteidigerInnen und der oder die Angeklagte selbst können vorschlagen, wem die Geldauflage zugewiesen werden soll.



Sanne Kaperlat –
Ihre Ansprechpartnerin für
Geldauflagen,
Tel. 0221/93 18 98-48
© Sanne Kaperlat

Arbeiten Sie vielleicht als Schöffin oder Schöffe, sind selbst in der Justiz tätig oder haben Bekannte in diesem Arbeitsbereich? Dann schlagen Sie *medica mondiale* als Empfängerin für Bußgelder vor.

medica mondiale ist bundesweit in den Listen eingetragen und hat ein gesondertes Bußgeldkonto bei der Bank für Sozialwirtschaft, um Verwechslungen mit Spenden eindeutig auszuschließen. Fünfmal im Jahr informieren wir landesweit Gerichte und Behörden über unsere aktuelle Arbeit, beispielsweise in Afghanistan, in der Demokratischen Republik Kongo oder in Liberia. Zusätzlich

Helfen Sie mit,

medica mondiale bei VertreterInnen der Justiz stärker bekannt zu machen. Und dadurch Bußgelder für die dringend notwendige Arbeit für traumatisierte Frauen und Mädchen in Kriegs- und Krisengebieten zu erhalten. Danke für Ihre Unterstützung!

**Bußgeld Sonderkonto
810 15 02
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00**

erhalten sie Servicematerialien, darunter vorbereitete Überweisungsträger, Adresstiketten und Aktenlesezeichen.

Auch Sie können diese Materialien in der Kölner Geschäftsstelle anfordern und weiterreichen. Oder Sie teilen uns Namen von interessierten AnsprechpartnerInnen in Gerichten und Staatsanwaltschaften oder Anwaltskanzleien mit. Gerne schicken wir Ihnen Informationen über das Engagement von *medica mondiale* zu. ■

Bettina Böttinger im Einsatz für *medica mondiale*

Kampagnenbotschafterin organisierte Benefiz-Dinner mit namhaften Gästen

Seit die TV-Journalistin und Moderatorin Bettina Böttinger *medica mondiale* im Januar 1993 kennengelernt hat, unterstützt sie deren Arbeit unter anderem als Botschafterin der Kampagne „Im Einsatz“. Nach Bekanntgabe der Verleihung des Alternativen Nobelpreises an Monika Hauser hat sie eine Benefiz-Veranstaltung mit Galadinner, Showprogramm und einer Kunstauktion organisiert und namhafte Persönlichkeiten aus Politik, Gesellschaft und Künstlerkreisen eingeladen. Der Erlös beträgt stolze 42.250 €.

***medica mondiale*: Wie kamen Sie auf diese Idee?**

Bettina Böttinger: Es ist großartig, dass durch den Alternativen Nobelpreis förmlich

die ganze Welt auf die Arbeit von *medica mondiale* schaut. Ich hatte die Idee, dass die Arbeit von Monika Hauser im Rheinland viel zu wenig bekannt ist. Es gibt viele Charity-Events und der Erlös geht meistens an große Organisationen. Ich habe gedacht: Jetzt oder nie, der Alternative Nobelpreis ist eine Gelegenheit, die man sich nicht entgehen lassen sollte.

Wie haben Sie es geschafft, innerhalb weniger Wochen eine Benefiz-Veranstaltung zu organisieren?

Die Idee war eigentlich wahnsinnig. Es hat wirklich sehr viele Nerven gekostet. Schon im Vorfeld war ich auf das Angenehmste überrascht, wie viele Menschen ganz spontan bereit waren, die Durchführung dieses Abends

zu unterstützen. Ich glaube, der Alternative Nobelpreis hat viele Türen geöffnet.

Zeigen auch Sie Einsatz

für Frauen in Kriegs- und Krisengebieten! Beteiligen Sie sich an unserer Unterschriftenaktion. Postkarten dazu erhalten Sie in der Kölner Geschäftsstelle oder unterschreiben Sie online unter www.im-einsatz.org.

Wie sind die Gäste dem Engagement von Monika Hauser und *medica mondiale* begegnet?

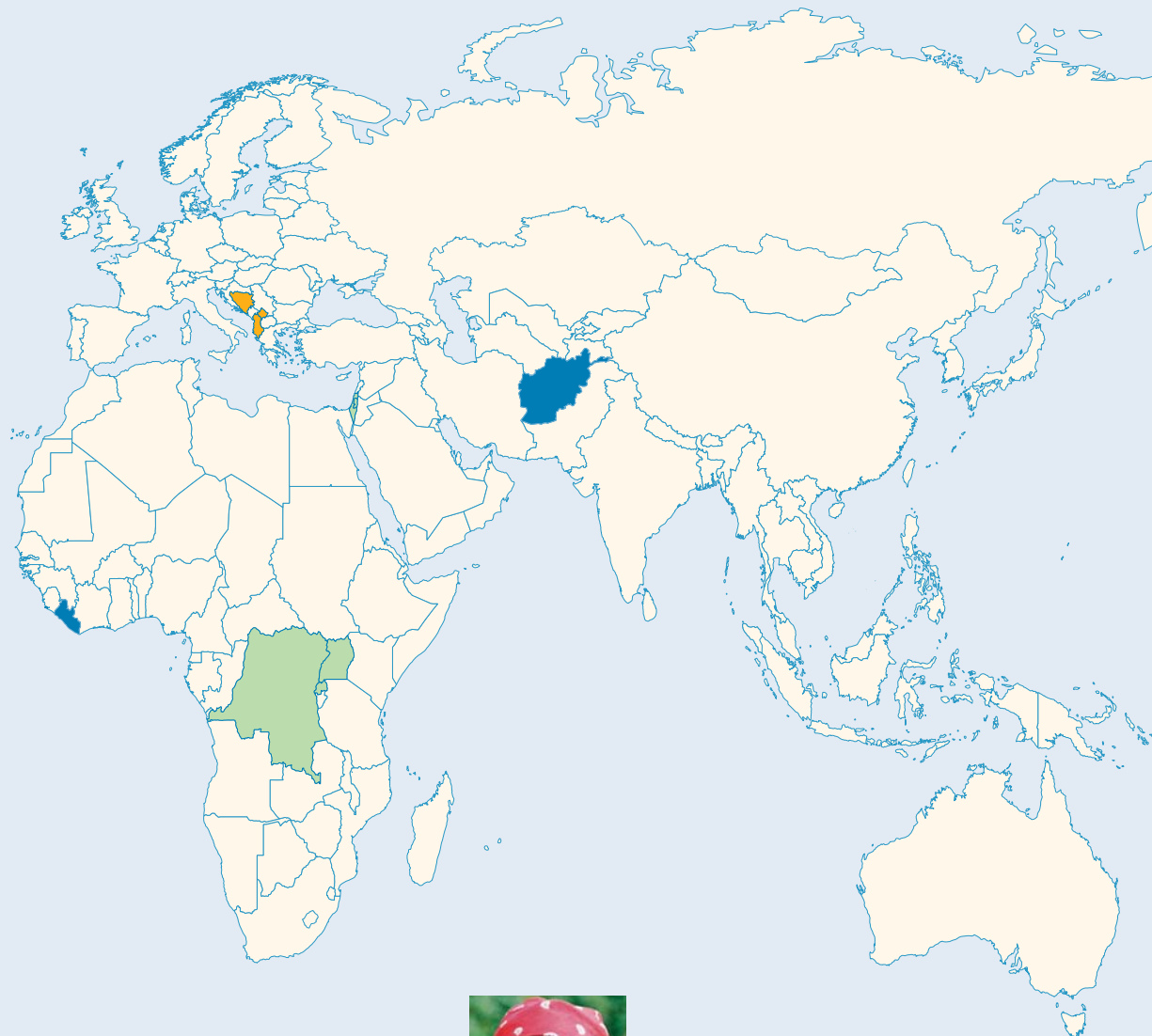
Ich war an dem Abend selbst überrascht, wie sich die Stimmung entwickelte. Anfangs waren viele nur neugierig, weil sie nicht wussten, wie die Arbeit aussieht und wie der Abend verlaufen würde. Die Mischung aus unterhaltenden Elementen, beispielsweise der Musik von Lydie Auvray und Konrad Beikircher, den Filmausschnitten aus Afghanistan, der Laudatio von Sabine Postel und der mitreißenden Rede der Schirmherrin Ulla Schmidt, haben eine regelrechte Euphorie ausgelöst. Ich glaube und hoffe, dass viele, die an dem Abend gespendet haben, auch in Zukunft die Arbeit von *medica mondiale* unterstützen werden. ■



Als Schirmherrin freute sich Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt mit Monika Hauser und Bettina Böttinger über eine gelungene Veranstaltung (v.l.n.r.). © massmedia

medica mondiale aktuell im Einsatz

■ **Albanien** – *medica Tirana*: Frauenzentrum, gynäkologische Behandlung, psychosoziale Einzel- und Gruppengespräche, Koch- und Nähkurse, Menschenrechtsarbeit, Ausbildung von Fachfrauen ■ *medica mondiale* **Afghanistan**: psychosoziale Beratung, Rechtshilfe, Weiterbildung von Fachfrauen im Gesundheitswesen, Menschenrechtsarbeit ■ **Bosnien-Herzegowina** – *Medica Zenica*: Frauentherapiezentrum, Frauenschutzhaus, Ausbildungskurse, Menschenrechtsarbeit ■ **DR Kongo**: Unterstützung von vier Frauenorganisationen bei psychosozialer Beratung, medizinischer Hilfe, Ausbildungskursen, Existenzhilfen, Aufbau von Selbsthilfegruppen, Aufbau eines Projektzentrums, Menschenrechtsarbeit ■ **Israel**: Unterstützung einer Frauenrechtsorganisation bei der juristischen Begleitung von Opfern sexualisierter Gewalt ■ **Kosovo** – *medica Kosovo*: Therapieangebote, gynäkologische Behandlung, Landwirtschaftsprojekt für Witwen, Rechtshilfe ■ *medica mondiale* **Liberia**: psychosoziale Beratung, Gesundheitsaufklärung, Ausbildungs- und Alphabetisierungskurse, Aufklärung über sexualisierte Gewalt, Aufbau von Frauen-Schutzhäusern, Weiterbildung für Personal von Polizei, Gerichten, Gesundheitswesen und NRO, Menschenrechtsarbeit, Rechtsberatung ■ **Ruanda**: Förderung einer Frauenorganisation bei der psychosozialen Begleitung von Frauen mit nach Vergewaltigungen geborenen Kindern ■ **Uganda**: Zusammenarbeit mit einer Frauenorganisation zur Reintegration versklavter und sexuell ausgebeuteter Frauen und Mädchen in ihre Familien.



- selbstständige *medica*-Frauenzentren
- Frauenzentren von *medica mondiale*
- Projektförderungen und -kooperationen

Setzen auch Sie sich ein!

Wir sind auf Ihre Unterstützung angewiesen. Denn unsere Arbeit für die Frauen aus Kriegs- und Krisengebieten ist langfristig. Auch wenn der Krieg beendet ist – das Trauma ist für die Frauen noch lange nicht vorbei.

Helpen Sie uns, damit wir handeln können.

Danke!



medica mondiale e. V.

Sparkasse KölnBonn

BLZ 370 501 98

Konto-Nr. 45 000 163